

Mündener Heimat-Blatt Zeitung

ersch. täglich Morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: 1. Jahrgang 1200, 2. Jahrgang 1100, 3. Jahrgang 1000, 4. Jahrgang 900, 5. Jahrgang 800, 6. Jahrgang 700, 7. Jahrgang 600, 8. Jahrgang 500, 9. Jahrgang 400, 10. Jahrgang 300, 11. Jahrgang 200, 12. Jahrgang 100. — Einzelhefte 10 Pf. — Durch die Post 2.50 RM.

Einzige in Menden



Lendringser Zeitung

gedruckte Zeitung

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis laut anderer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigen gelten. — Bestellungen werden nicht angenommen. Anzeigenpreis am Abend 6 Uhr.

Nr. 34

Freitag, den 9. Februar 1940

Jahrgang 1940

Wirksam und ritterlich

Die Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht, daß seit Kriegsbeginn allein durch die Kampfmaßnahmen der deutschen Kriegsmarine 409 Schiffe mit 1,5 Millionen BRT versenkt und weitere 354 Schiffe mit 607 881 BRT eingebracht worden sind, ist ein vollgültiger Beweis für die Wirksamkeit der deutschen Seefriedführung.

Sind bereits diese Zahlen gewaltig, so dürfen doch die tatsächlichen Verluste der Feindmächte noch wesentlich darüber hinausgehen. Soweit es angeht, verschweigt die britische Admiralität überhaupt die Verluste und erst, wenn jedes Leugnen zwecklos geworden ist, wird das zugegeben, was auch ohnehin bekannt ist.

Mit Stolz blickt die ganze Nation auf die tapferen Männer, die so England die Schärfe der deutschen Waffen zu spüren geben. Unsere Wehrmacht ist um so größer, als diese großen Erfolge unter schwersten Bedingungen erkämpft worden sind in einer Zeit, da der Winter die Länder und Meere weit hin beherstet.

Gerade das aber zeigt, daß Deutschland in dem uns aufgezogenen Kampf Hindernisse nicht kennt. Mit besonderer Befriedigung erfüllt uns noch, daß wir in diesem Kampf uns auch nicht eines Vergehens schuldig gemacht haben. Wir führen den Krieg zwar wirksam, zugleich aber auch ritterlich.

Deutschland gegenüber können die Kapitäne der neutralen Dampfer sich nicht über Schilane beklagen. Während die Engländer jedes Schiff einschleppen und dann wochenlang zurückhalten, werden von uns Untersuchungen sogar auf offener See vorgenommen, werden eingebrachte Schiffe in jedem Falle so schnell, als es eben möglich ist, befreit.

Befähigt wird diese deutsche Rücksichtnahme, die uns unsere Kraft ermöglicht, durch zahlreiche Anerkennungsbriefe von neutraler Seite, wie übrigens auch, um nur ein Beispiel zu erwähnen, drei Auslandsfirmen als Dank für gute Behandlung dem Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes Devisen im Werte von 1500 RM. überandt haben.

Daß England trotzdem Vorwürfe gegen unsere Seefriedführung erhebt, überrascht uns angesichts des Charakters der britischen Machthaber, der Verlogenheit Churchills und in Anbetracht der schwerwiegenden Folgen, die diese ständige Verminderung des Schiffsraums für England hat, nicht.

Wohl aber finden wir es befremdend, wenn auch neutrale Zeitungen sich die englischen Vorwürfe zu eigen machen, daß die Fahrt nach England auch für die Neutralen zu einer Fahrt in den Tod geworden ist. Aber ebenso ist klar, daß dafür nicht Deutschland verantwortlich ist. Wenn heute die Gewässer um England zum Kriegsgebiet und zu einer Gefahrenzone erster Ordnung geworden sind, so liegt die Schuld daran an der völkerrechtswidrigen Blockadepolitik Englands, an der Ausdehnung der Banuliste auf fast alle Waren.

Wer trotzdem Kurs auf England nimmt, der spielt bewusst mit Gefahr, der begibt sich auf eigene Faust in ein Gebiet, das zu meiden er, wie die Erfahrung hat, die Klugheit rät, alle Veranlassung hat. Wer dieses Risiko eingeht, tut gut daran, wozu sich auch die Vereinigten Staaten entschlossen haben, als sie die Englandfahrten einstellen.

Im übrigen geht es natürlich nicht an, jeden Schiffsverlust auf das Torpedo eines deutschen U-Bootes zurückzuführen. Ein großer Teil der neutralen Schiffe ist auch das Opfer englischer Minen geworden, wie diese Minen auch infolge ihrer schlechten Verankerung wiederholt an die Küsten neutraler Länder angetrieben worden sind.

Erwähnt sei noch, daß ein erheblicher Teil unserer Seefriedkräfte in der Nord- und Ostsee tätig ist, um auch sonst die Fahrt nach England zu unterbinden, nach jenem England wohlgeachtet, das den Frauen und Kindern Europas den Hungerkrieg angeht. Während die Neutralen im September noch eine Fahrt nach England als sicher betrachteten, haben inzwischen die deutschen Operationen, die nun bereits dazu geführt haben, daß 354 Schiffe mit 607 881 BRT eingebracht worden sind, ihre Wirkung nicht verfehlt. So ist heute England nicht mehr, wie so viele Jahrhunderte hindurch, in den Stürmen des Krieges ein Insel der Sicherheit, sondern es verliert erstmals selbst wieder den Krieg an seinem eigenen Leibe. Gerade das aber war eine europäische Notwendigkeit.

Die Feindverluste im Handelskrieg

409 Schiffe mit 1,5 Millionen BRT. seit Kriegsbeginn versenkt, 354 Schiffe wurden eingebracht

Der Wehrmachtbericht

Berlin, 8. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Seefront etwas lebhaftere Artillerie- und Spähtruppentätigkeit.

Die Verluste der feindlichen und neutralen Handelschiffahrt, soweit sie allein durch die Kampfmaßnahmen der deutschen Kriegsmarine verursacht sind, haben von Kriegsbeginn bis Ende Januar die Summe von 409 Schiffen mit 1 493 431 BRT. erreicht.

In demselben Zeitraum wurden ferner von deutschen Seefriedkräften 354 Schiffe mit insgesamt 607 881 BRT. zur weiteren preisrechtlichen Untersuchung in deutsche Häfen eingebracht.

In der Zeit vom 21. Dezember 1939 bis 31. Januar 1940 sind an feindlichen und neutralen Handelschiffen in Verlust geraten:

1. Nach bestätigten Meldungen	371 898
2. Nach Meldungen, die mit großer Wahrscheinlichkeit auf einen Totalverlust schließen lassen	91 598
Insgesamt:	463 496

Damit belaufen sich die Gesamtverluste der feindlichen und neutralen Handelschiffahrt seit Kriegsbeginn auf insgesamt

409 Schiffe mit 1 493 431 BRT.

Demgegenüber hat die deutsche Handelschiffahrt bis einschließlich 31. Januar 1940 folgende Verluste erlitten:

1. Vom Feind wurden in seinen Häfen bei Kriegsausbruch beschlagnahmt	13 196
2. Vom Feind aufgebracht wurden	82 236
3. Durch Selbstversenkung wurden dem Zugriff durch den Feind entzogen	141 525
Insgesamt belaufen sich die deutschen Verluste auf 42 Schiffe mit 236 957 BRT.	

Holländisches Schiff brannte

Amsterdam, 8. Febr. Wie der Amsterdamer „Telegraaf“ aus London erfährt, ist auf dem holländischen Dampfer „Tegelsroom“

der sich auf dem Wege von Manchester nach Amsterdam befand und auf dieser Fahrt einen Hafen von West-Wales angelaufen hatte, in einem Laderaum ein Brand ausgebrochen. Das Feuer habe zwar schnell gelöscht werden können, doch sei an der Ladung sowohl durch das Feuer als auch das Wasser großer Schaden angerichtet worden. „Telegraaf“ erfährt dann noch zusätzlich von der holländischen Reederei, der das Schiff gehörte, daß es sich zur Zeit des Feuerausbruches im Hafen von Swansea befand; die „Tegelsroom“ war 1617 BRT groß.

Große Verluste Griechenlands

100 000 BRT Schiffsverluste — Seelente verweigern Englandfahrt

Athen, 8. Febr. Nach den zahlreichen jüngsten Verlusten griechischer Schiffe an der Küste Englands erreicht der griechische Gesamtverlust fast 100 000 Tonnen.

Infolge der Schilderungen der Mannschaften der griechischen gesunkenen Schiffe in der griechischen Presse und der großen Gefahren, denen sich diese auf der Fahrt nach England aussetzen, hat die Krisis der Anwerbung der Seelente für griechische nach England bestimmte Schiffe ihren Höhepunkt erreicht. Die meisten Seelente im Piräus verweigern standhaft den Abschluß von Kontrakten für Englandfahrten.

Englischer Dampfer gesunken

Amsterdam, 8. Febr. Der Kapitän und die Mannschaft (51 Mann) des britischen Frachtdampfers „Armanistan“ (6805 BRT.) wurden am Dienstagabend, wie aus London berichtet wird, von dem spanischen Motorschiff „Montebail“ in das Balmas an Land gebracht. Der Dampfer „Armanistan“ ist in der Nähe Bisabons gesunken.

Zwischenfall vor Chamberlains Fenster

Amsterdam, 8. Febr. Ein bezeichnender Zwischenfall ereignete sich, wie das „Amsterdamer Handelsblatt“ zu berichten weiß, in der Lon-

doner Downing Street vor der Amtswohnung von Ministerpräsident Chamberlain. Dort erschien eine Frau und versuchte, dem Ministerpräsidenten eine Flasche ins Fenster zu werfen. Der „Anschlag“ schlug durch das Dazwischentreten zweier Polizeibeamten fehl, die in dem Augenblick eingriffen, als die protestierende Frau gerade zum Wurf ausholte.

Erste Antwort der IRA?

Heftige Explosion in Coventry

Amsterdam, 8. Febr. Eine sehr heftige Explosion hat sich, wie Reporter zugeben muß, Donnerstagmorgen in einer Werft in Coventry ereignet, nachdem dort ein Brand ausgebrochen war. Mehrere Feuerwehrleute wurden verletzt. Bekanntlich sind die IRA-Männer Barnes und Richards wegen angeblicher Beteiligung an einem Sprengstoffanschlag hingerichtet worden, der sich im August vorigen Jahres in der gleichen Stadt Coventry ereignet hat.

Irlands Flagge auf Halbmaß

Ausdehnungen gegen die Iren-Einrichtungen in New York

New York, 8. Febr. Anlässlich der Einrichtung der beiden irischen Freiheitskämpfer in Birmingham begab sich dem New Yorker Blatt „New York Sun“ zufolge, eine größere Gruppe von Mitgliedern irischer Verbände nach dem Ausstellungsgelände und setzte in Gegenwart einer großen Zuschauerzahl am irischen Pavillon die irische Flagge auf Halbmaß. James Bristane vom irischen Verband „Glannagael“ wiederholte in seiner Rede die Warnung der Führer der irischen Republikanischen Armee, daß die Einrichtungen dem Kampf in England eine neue Wendung geben würden. Am Abend fand eine Versammlung statt, in der entschieden werden sollte, welche Vergeltungsmaßnahmen von Amerika aus ergriffen werden könnten.

Die Tommies bleiben hinten

Genf, 8. Febr. In der französischen Besichtigung herrscht größte Empörung über eine Londoner Meldung der Pariser Presse die folgenden Wortlaut hat: „In Kürze werden sich 35- bis 50-jährige Männer nach Frankreich begeben, um die Verkehrswege Munitionslager usw. zu bewachen. Auf diese Weise werden sie jüngere Männer ersetzen die in die vorderen Linien der Front geschickt werden können. Vier Fünftel dieser Engländer sind ehemalige Kriegsteilnehmer. Auf keinen Fall werden sie in den ersten Linien dienen.“

Jeder Kommentar zu dieser Meldung wäre eigentlich überflüssig, aber die Empörung der französischen Mütter über diese „hervorragende Kriegstätigkeit“ der englischen Bundesgenossen auf französischem Boden kann man leicht verstehen, wenn man berücksichtigt, daß alle Franzosen im Alter von 20 bis 50 Jahren darunter ebenfalls viele Kriegsteilnehmer an der Front stehen.

Schneestürme im Kanal

Mehrere Schiffe in Seenot

Amsterdam, 8. Febr. Durch den Nebel und das stürmische Wetter auf See, so meldet der Amsterdamer „Telegraaf“, seien eine Reihe von Schiffen auf der Nordsee und in der Irischen See in Schwierigkeiten geraten. Aus Glasgow treffen die Nachrichten ein, daß in der Cardigan-Bucht das griechische Motorschiff „Emmy“ auf einen Felsen gelaufen sei. Das Schiff habe funktentelegraphisch um Hilfe gebeten. Ueber das weitere Schicksal der „Emmy“ ist noch nichts bekannt.

SDS-Rufe seien dann noch weiter von dem britischen Motorschiff „Zitella“ das bei Kinnaird auf Felsen gelaufen sei, ausgelaut worden. Das Schiff sei vermutlich led und befinde sich in einer gefährlichen Lage.

Auch das britische Schiff „Verbormalia“ sei auf Strand gelaufen. Es habe funktentelegraphisch mitgeteilt, daß es bei East Castle Point auf ein Riff gelaufen sei und Gefahr laufe, zu sinken. Die „Verbormalia“ habe sich um Mitternacht in einer ernsten Lage befunden. Der Kapitän habe noch weiter mitgeteilt, daß einige der Rettungsboote in Stücke gegangen seien und daß es deshalb unmöglich sei, die gesamte Besatzung in dem einzigen übriggebliebenen Rettungsboot in Sicherheit zu bringen.

Tokio zum Munnan-Zwischenfall

Japan besteht auf seinen militärischen Notwendigkeiten

Tokio, 8. Febr. In Beantwortung der Anfrage eines Pressevertreters hinsichtlich des französischen Protestes bei der japanischen Regierung gegen den Angriff auf die Munnan-Eisenbahn erklärte der Sprecher des Marineministeriums u. a., es bestehe keinerlei Absicht, die Angriffe auf die Munnan-Bahn einzustellen, solange diese ein wichtiger Transportweg für Waffen an die Tschungking-Regierung darstelle.

Die japanischen Wasserflugzeuge hätten die Munnan-Eisenbahn an einem Punkt überflogen, der 83 Kilometer von der französischen Indochina-Grenze entfernt liege. Wenn eine Bombe einen Zug getroffen habe, so bedauere dies das japanische Marineministerium, im übrigen seien die Diplomaten mit dem Zwischenfall beschäftigt und die japanische Regierung sei bereit, nach genauer Untersuchung eine Entschädigung zu zahlen.

Betreffs der amerikanischen Vorstellungen bezüglich der japanischen Luftangriffe auf die Munnan-Eisenbahn sagte der Sprecher, es gäbe keinen Grund, daß die Regierung der USA den Japanern ihre Handlungsweise gegen einen derartigen Waffenlieferungswege vorwerfe.

Zu dem „Mama-Maru“-Zwischenfall sagte der Sprecher, daß die Angelegenheit noch nicht voll geregelt sei. Das japanische Marineministerium erwarte, daß die britische Regierung sich bereit erklären werde, auch die restlichen Deutschen den Japanern wieder auszuliefern.

Indien weiter drangsalierter

Moskau, 8. Febr. Die Moskauer Presse befaßt sich im Zusammenhang mit den erfolglosen Verhandlungen zwischen dem Vizekönig von Indien, Linlithgow, und Gandhi

wieder einmal ausführlich mit der Lage in Indien. In verschiedenen Berichten wird die Spannung zwischen der britischen Verwaltung und den Führern der indischen Kongresspartei geschildert, die auch durch die letzten Verhandlungen keineswegs gemildert worden sei.

Daneben berichtet die „Tas“ aus Rabat von neuen englischen Repressalien gegen die Antikriegsbewegung in Indien. So habe die Polizei in Kalkutta in letzter Zeit mehrere Razzien auf Antikriegsliteratur unternommen. Ungefähr 100 Hausdurchsuchungen seien in öffentlichen Organisationen Studentenvereinigungen usw. durchgeführt worden.

Großfeuer auf belgischer Zeche

Brüssel, 8. Febr. In der Kohlenzeche „Barant“ bei Marchiennes im Kohlenbecken von Charleroi brach in den frühen Morgenstunden des Donnerstag eine große Feuerbrunst aus. Bisher wurden 26 Tote und fünf Schwerverletzte gezählt. Man glaubt, daß die Ursache des Unglücks auf das Warmlaufen eines elektrischen Motors zurückzuführen ist, von dem Funken absprangen. Der Brand hat keine Kohlenstaubexplosion hervorgerufen. Die Bergleute haben den Tod durch Rauchvergiftung gefunden.

Bisher wurden fünf Leichen geborgen. Die weiteren Bergungsarbeiten sind eingestellt worden, weil man die Lüftung abgeschnitten hat, um den Brand nicht weiter zu nähren. Neuerdings glaubt man, daß das Feuer durch einen Kurzschluß entstand.

Infolge der Verlängerung der Arbeitszeit in den belgischen Bergwerken auf acht Stunden ist es wieder zu einer größeren Streikbewegung im Kohlenbecken von Charleroi gekommen. Insgesamt befanden sich rund 3500 Bergleute im Ausstand.

Mein Hut, der hat acht Ecken! -

wird mancher sagen, der seinen alten Kalandreier aus der verstaubten Ecke wieder zu Gesicht bekommt. Was tun mit ihm? Halt, ich hab's! Es ist heute in Deutschland für jeden eine Selbstverständlichkeit, daß überall gespart wird. Und so ist es auch nur zu natürlich, daß die Mädel und Jungmädel sich in ihrer Dienstausrüstung den augenblicklichen Notwendigkeiten anpassen und sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Überall, wo es möglich ist, sehen sie sich ein und helfen freudig und gern. In den Einheiten der Mädel und Jungmädel werden zur Zeit die alten Filz- und Strohhüte, die bisher achtlos in den Schränken lagen, einem nützlichen Zweck zugeführt. Fleißige Hände sind in den Heimbänden und nachmittags damit beschäftigt, aus alten Strohhüten Pantoffeln und Hausschuhe für unsere Vorkämpferinnen anzufertigen. Jedes Mädel und Jungmädel wird in der kommenden Zeit ein Paar Filz- oder Strohhüte für die NSB arbeiten und darüber hinaus selbstverständlich auch für den eigenen Bedarf schaffen.

Einberufene Handwerker

Können ihre Meisterprüfung machen

Es gibt viele Handwerker, die sich in den vergangenen Monaten auf die Meisterprüfung vorbereitet hatten, durch ihre Einberufung zur Wehrmacht aber an der Ablegung der Prüfung gehindert wurden. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbelamtag hat daher im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht eine Regelung getroffen, die es den zum Wehrdienst einberufenen Handwerkern ermöglicht, sich der Meisterprüfung zu unterziehen, soweit es der Dienst erlaubt. Die Meisterprüfung ist in der dem Standort des Truppenteils nächstgelegenen Handwerkskammer abzulegen. Die Zulassung zur Prüfung muß ordnungsmäßig beantragt werden. Die Zulassung kann in besonderen Ausnahmefällen, die durch die Kriegslage bedingt sind, auch dann ausgesprochen werden, wenn die Zulassungsbedingungen nicht voll erfüllt sind. Die Handwerkskammern sind angewiesen, die Zulassungsversuche von im Felde stehenden Handwerkern bevorzugt zu erledigen. Bei der Prüfung dürfen die Prüfungsanforderungen nicht eingeschränkt werden. Von der Anfertigung des Meisterstücks kann jedoch abgesehen werden, falls die dafür erforderliche Arbeitszeit drei Tage übersteigt. Die Meisterprüfung einschließlich Meisterstück und Arbeitsproben ist in höchstens fünf Tagen durchzuführen.

Was sagt der Bauer vom Februar?

Um die Bauernregeln spöttisch als etwas Ueberlebtes abzutun, sagt der Volksmund: trübt der Hahn auf dem Mist, so ändert sich das Wetter oder es bleibt, wie es ist. Das wollen wir nicht tun, sondern bedenken, daß die Bauernregeln das Resultat sorgfältiger Beobachtungen vieler Generationen ist. Dafür ein Beispiel. Als junger Mann machte ich eine Weltertour. Es war ein drückend heißer Sonntag. Vom Klostergut Bursfelde ließ ich mich übersehen über die Weier. Bei einem alten Schäfer erkundigte ich mich nach dem nächsten Weg nach Sababurg im Reinhardswald. Der Schäfer beschrieb mir einen Richtweg und sagte, ich solle mich beeilen, in einer halben Stunde hätten wir das schönste Gewitter. Ich lachte darüber. Denn der Himmel war wolkenlos. Aber nach der angegebenen Zeit brach das schönste Gewitter los und meine übermüdete Laune wurde im rechten Sinne des Wortes verwässert. Wenden wir uns den Bauernregeln zu, die sich auf den Februar beziehen. Rauber Wind im Februar, meldet an ein gutes Jahr; wenn er aber jetzt nicht will, bläst er sicher im April. — Ähnlich klingt es aus dem nächsten Satz: Wenn die Kake im Februar in der Sonne liegt, so muß sie im März wieder hinter den Ofen. — Sanft Annes, die Gottesbraut, macht, daß Schnee und Eis gern tauen, aber oft bringt Dorothee hernach noch den meiste Schne. — Läßt der Februar Wasser fallen, läßt es der März gefrieren. — Der Februar hat seine Mädel, baut aus Eis oft feste Bruden (wir waren schon

mit dem Januar in dieser Hinsicht über zufrieden). Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeß-Woche, bleibt er vier Wochen wieder im Loch. — Klar Februar, gut Roggenjahr. — Ist Romanus hell und klar, deutet's an ein gutes Jahr. — Lichtmeß im Alee, Ostern im Schnee. — Das soll der Bauernregeln genug sein. Unsere Leser und Leserinnen mögen sich die ihnen passenden aussuchen.

Menden

*— In Menden wurden 1937 Reichsmark gespendet. Wie die MZ am Montag schon mitteilte, sind die Busch-Marketten restlos abgeleert worden, man hatte noch zu wenig. Dieses an sich erfreuliche Ergebnis wird noch gesteigert, wenn man die gesammelte Endsumme beachtet. Im ganzen sind eingekommen 1937,13 Reichsmark. Im ganzen Kreis Herten wurden am Samstag und Sonntag fast 20 000 Reichsmark gesammelt.

*— Gastwirte spendeten 78 000 R.M. für das NSB. In Soest tagten die Gastwirte des Gebietes des Wirtschaftskammerbezirks Westfalen/Lippe, um zu aktuellen Fragen des Gewerbes Stellung zu nehmen. Dabei wurde auch erwähnt, daß die westfälisch-lippischen Gastwirte in diesem Jahr als vorläufiges Ergebnis für die Hitler-Spende 78 000 R.M. Vorjahres.

*— Bestrafung wegen fehlender Preis-schilder. Die Geschäftsinhaber sind gehalten, die ausgestellten Waren mit Preisschildern zu versehen. Verstöße gegen diese Anordnung werden bestraft. So mußte gegen einen Kaffeeinhaber aus dem Amtsbezirk Westhofen, der bereits gewarnt worden war, da er die ausgestellten Waren nicht mit Preisschildern versehen hatte, eine Ordnungsstrafe in Höhe von 50 R.M. verhängt werden.

*— Förderung der Reichsbewerbswettkämpfe. Die Sieger im Reichsbewerbswettkampf finden durch die MZ und ihre Betriebsführer eine denkbare Förderung. So konnte jetzt wieder einem Gauleiter aus Mitten die Möglichkeit gegeben werden, kostenlos eine Ingenieurschule zu besuchen.

*— Das Rupieren der Pferde verboten. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß nach der Vierten Verordnung zur Ausführung des Tierdungsgehezes vom 12. Juli 33 das Rupieren der Pferde seit dem 1. Januar 40 verboten ist. Es ist auch eine nutzlose Tier-

quälerei. Jeder Pferdefreund wird zugeben müssen, daß ein Pferd mit einem vollen Schweif schöner aussieht, als ein Pferd mit einer gestutzten Schweifspitze. Es müßte schon im nationalen Interesse liegen, englische Modestile nicht nachzuahmen. Dem Pferde erspart man großen Schmerz und erhält ihm ein Schutzmittel zum Abwehren der Insekten.

Die durch den harten Winter eingetretenen Verkehrsschwierigkeiten machen es den Verlagen zur Pflicht, ihrerseits auf die notwendige Lebensmittel- und Rohstoffversorgung der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen. Der Abtransport von Papier unterliegt daher vorübergehend unvermeidlichen Beschränkungen und Verzögerungen. Die Leser werden gebeten, diesen Umständen Rechnung zu tragen und ihre Gründe zu würdigen. Wir werden uns nach allen Kräften bemühen, sie schnellstens zu überwinden.

*— Kunsttag in Menden. Dem kunstliebenden Publikum steht wieder ein genussreicher Abend bevor. Die Ortsverwaltung NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat für den 23. Februar die Geschwister Spalinger vom Deutschen Opernhaus verpflichtet. Die Menden werden dann Gelegenheit haben, Kunst in höchster Vollendung zu sehen und einen genussreichen Abend zu erleben. Wir kommen auf das Programm noch näher zurück.

Lendringsen

— Turnerbund Hülfsen-Lendringsen e. V. Der Verein hielt am 3. Februar im Vereinslokal Möllenbrink seine diesjährige Hauptversammlung ab, die gut besucht war. Nach Begrüßung der erschienenen und Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung erstattete der Vereinsführer Kam. Siebert den Jahresbericht mit allen wichtigen Ereignissen der Politik und des Vereinslebens. Trotz der bedeutenden, atemberaubenden, politischen und kriegerischen Vorgänge, stieg der Turnbetrieb keinen Augenblick, sondern erreichte sogar auf dem ganzen Einlage verschiedene Kameraden in den letzten Monaten des Jahres seinen Höhepunkt. An den Geräteturnen des Pannes der HJ in Herten beteiligte sich der Verein mit zwei Mannschaften, die beide den 2. Sieg erringen konnten. Außerdem nahm

Verdunkeln? - Ja!

Beleuchtung einschränken? - Nein!

Ein Gegenstand, wie er nicht besser auszu-denken ist, wird der Leser sagen. Bei näherer Betrachtung wird aber alles klar. In den Großstädten war es so, daß das Treppenhaus nicht abgedunkelt wurde, dafür aber die Beleuchtung entweder nicht eingehalten oder aber derart abgedunkelt war, daß im Endeffekt alles dunkel war. Das darf nicht sein. Nach den neueren Bestimmungen soll das Treppenhaus in der Stunde des Gebrauchs voll beleuchtet sein, ohne daß ein Lichtschein nach draußen fällt. Auch für Menden gilt diese Vorschrift.

Von sachmännischer Seite erhalten wir darüber folgende Zuschrift, der wir gern Raum gewähren, weil sie für alle Volksgenossen von größter Bedeutung ist und im allgemeinen Interesse liegt. Die Zuschrift lautet:

Ein phosphoreszierender Knopf am Mantelfragen kann keine Straßenlaterne ersetzen, aber er läßt doch wenigstens ahnen, wo uns Menschen entgegenkommen, denn auf die in normalen Zeiten notwendige Helligkeit müssen wir draußen verzichten.

Worauf wir jedoch nicht zu verzichten brauchen, ist eine gute und reichliche Wohnungsbeleuchtung bei selbstverständlich lichtdicht verhängten Fenstern.

Wenn wir es noch nie gespürt haben, wie sehr wir auf das Licht angewiesen sind, jetzt merken wir es. Wir fügen uns einer Notwen-

digkeit und nehmen gelassen die damit verbundenen Nachteile in Kauf; aber es wäre falsch, auch dort solche Nachteile zu ertragen, wo die Notwendigkeit dafür gar nicht vorhanden ist. Damit würden wir weder uns noch anderen irrendwie nützen, sondern nur schaden, weil unsere Augen Sinnesorgane sind, die viel Licht brauchen, um uns die Gegenstände wahrnehmbar zu machen. Man kann wohl bei schlechter Beleuchtung kurzzeitig durch übermäßige Anstrengung der Sehnerve eine Weiterleitung der Augen erzwingen, aber wenn wir dabei lesen oder irgend eine Arbeit verrichten, dann machen sich sehr bald Beschwerden bemerkbar, denn auch die Gehirnpartien, welche nicht direkt mit den Sehnerven in Verbindung stehen, werden in Mitleidenschaft gezogen. Dann läßt die Aufmerksamkeit nach, unsere Leistungsfähigkeit sinkt und die Nerven verkrampfen. Kinder, die bei schlechter Beleuchtung Schularbeiten machen, verderben sich ihre unerschöpflichen Augen. Frauen nähen und erledigen auch die Küchenarbeiten oft bei sehr unzureichendem Licht; sie dürfen sich dann nicht wundern, wenn die Sehfähigkeit der Augen abnimmt.

Außerdem sieht jeder Wohnraum bei mangelhafter Beleuchtung trübsalig aus; Beleuchtungsfehler, also ungeeignetes Leuchtgerät, zu schwache Glühlampen oder solche, die von sehr lanem Gebrauch geschwächt sind, wirken ungesund und lassen in der Wohnung kein Behagen aufkommen. Andererseits können wir mit Hilfe einwandfreier Leuchten unter Verwendung der neuzeitlichen hochwertigen Glühlampen unser Heim bei abgedunkelten Fenstern so beleuchten, daß den Augen die besten Sehbedingungen geboten, sie mithin geschont werden, die Räume freundlich und angenehm wirken und auch unsere Stimmung vorteilhaft beeinflusst wird.

Die Kosten für gutes Licht werden meist außerordentlich überschätzt. Man sollte wirklich die Wohnung besser beleuchten; was man dafür ausgeben macht, ist reichlich bezahlt. Ein Beispiel möge dies beweisen:

Angenommen, eine bisher verwendete 25-Watt-Lampe 220 Volt wird, weil sie für die Wohnung keine geeignete Lichtquelle darstellt, durch eine 40-Watt-Doppelwendel-Lampe ersetzt. Diese gibt doppelt soviel Licht wie die 25-Watt-Lampe und verbraucht nur 15 Watt mehr, was erst in rund 66 Brennstunden eine Kilowattstunde (kWh) ausmacht, denn 66 mal 15 ergibt 990 Watt, also rund 1 kWh. Der Rechnungsbetrag erhöht sich also nur unbedeutend, trotz der erhaltenen doppelten Lichtmenge!

Beleuchten wir also hinter lichtdicht verhängten Fenstern unsere Wohnräume so, daß wir uns in ihnen wohlfühlen. Wir werden dann mehr Freude an der Wohnung haben und unsere Augen schonen, die uns ein ganzes Leben lang dienen müssen!

Denkt an den
5. Opfersonntag des
Kriegs-NSB.

der Verein an einer größeren NSB-Veranstaltung in Lendringsen und einer Feier des Turnvereins „Sauerlandia“, Garbed, bei der die Westfalen-Riege auftrat, aktiv teil. Die Vorturnerstunden und Zulassungen des Unterkreises und der Ortsgruppe des NSB, Menden, wurden regelmäßig besucht und im Dezember auch in einer Ausprache den Vereinen zur örtlichen HJ eine klare und feste Form gegeben. Mit den Finanzen wurde sparsam und planmäßig bewirtschaftet, so daß alle Verpflichtungen erfüllt und Ueberüberschüsse erzielt werden konnten. Die Sparkasse des Vereins hat dazu in nicht geringem Maße durch Abführung von Strafgebern, Zinsen etc. an die Vereinskasse beigetragen. Die aus eigenen Mitteln des Vereins erbaute Turnhalle und der Gerätepark sind zwar im allgemeinen noch in Ordnung; es muß aber doch allmählich an Neuanschaffungen gedacht werden. Nach der Berichterstattung hielt der stellvertretende Oberturnwart Kam. Mellmann einen interessanten und interessanten Vortrag über die Entwicklung des Turnens innerhalb des Vereins in den letzten Jahren und über Sinn und Zweck der Leibesübungen einer Nation, besonders zu Kriegszwecken. Der Verein hat schon bisher eine Anzahl seiner besten Turner zu den Jahresspielen entsandt, mit denen er fortwährend in reger Verbindung steht. Der Führerrat bleibt einweisen in seinem Amt, nur wurden für die im Felde befindlichen Kameraden Stellvertreter ernannt. Das Vereinslokal wird auch für 1940 beibehalten. Der Vereinsführer richtete lobend noch einen dringenden Appell an die Mitglieder und ermahnte jeden Kameraden, in den kommenden schweren Zeiten, ganz gleich wo, eifern seine Pflicht zu tun und an der Erhaltung des Sieges mitzuwirken, ohne den Deutschland dem Untergang geweiht sei.

Aus der Nachbarschaft

Herten. Diebstahl. In einem hiesigen Hotel wurden einem Gast 70 Mark gestohlen. Der Täter konnte bald darauf ermittelt und der Geldbetrag sichergestellt werden. — In der Lagenstraße wurden einem Inwohner eine Kasse mit 86 Mark gestohlen. Auch in diesem Falle konnte der Dieb ermittelt werden. Das Geld wurde ebenfalls gefunden.

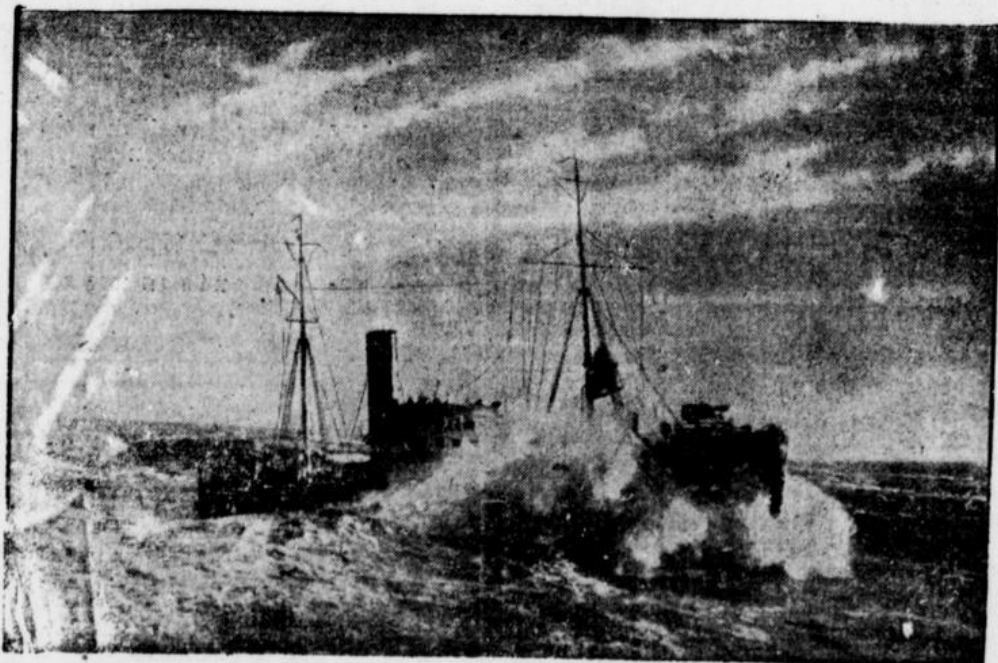
Altena. Autogefahrenstich. Auf der Bachstraße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen und wurden beschädigt. Das Unfallschicksal darüber, daß infolge der Witterung das eine Auto ins Rutschen geriet und das andere bei der Vorbeifahrt behinderte. Personen wurden nicht verletzt.

Schmalsteden. Flugmodelle aus Leichtmetall. Der Korpsführer des NS-Fliegerkorps, General der Flieger Christian Janßen, hatte eine Anzahl Flugmodellbauer, Angestellte aller Gruppen des NS-Fliegerkorps, zu einem Lehrgang im Leichtmetallbau nach Schmalsteden einberufen. Von der Gruppe 10 (Westfalen) des NS-Fliegerkorps nahm der Modellflug-Referent der Standarte 59, Leifhelm, teil. In den Gruppen soll jetzt auch in den Arbeitsgemeinschaften des Deutschen Jungvolks und der Flieger-HJ die Metallbauweise eingeführt werden, die als die beste Vorstufe des künftigen Ingenieurs und Bormonturs bezeichnet wird.

Lippstadt. Außerordentliche Leistung im Maschinenschreiben. Bei der Leistungsmessung im Maschinenschreiben, die alljährlich vom NS-Lehrerbund in allen Handelsschulen Deutschlands durchgeführt wird, hatte der Schüler der höheren Handelsschule Lippstadt, Georg Dide aus Altenmellerich, ein sehr gutes Ergebnis. Er schrieb in einem 10-Minuten-Diktat 301 Nettoanschlüsse in der Minute. Seine Fehlergrenze lag unter 0,2 v. H. Er übertrifft mit dieser Leistung die Bestleistung, die im letzten Leistungsschreiben der Deutschen Arbeitsfront im Kreise Lippstadt erreicht wurde.

Was bedeutet das?

Prise? Ein dem Französischen entnommenes Wort, das von prendre abgeleitet ist und „Genommen“ bedeutet. Wir kennen im gewöhnlichen Sprachgebrauch die „Ausgabe“, eine „Prise Salz“, eine „Prise Saurbrunnen“ usw. Im Handelskrieg bedeutet Preise von einer feierführenden Macht eut Eigentum, das einem Privaten gehört.



Verstärkte U-Boot-Abwehr in der Deutschen Bucht.
Ein Vorpostenboot bei schwerer See. (B.R.-Weltb. - M.)

Der Weiberleuthof

14 Roman von Erna Margarete Anders

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell

15. Kapitel

Trotz des unaufhörlich niederrieselnden Regens saß Franz Bolding am offenen Fenster der kleinen Gaststube und sah gedankenverloren in das Grau der Dämmerung hinaus. Raß glänzten die schwarzen Dächer und Giebel der Häuser zu ihm herüber, eines erhob sich hinter dem anderen, eine endlose Kette von Grau und Schwarz, die sich ganz in der Ferne in der abendlichen Dämmerung verlor und mit dem dunklen, sternlosen Himmel in eins zu verschmelzen schien.

Und seine Gedanken wanderten in die graue Ferne: Als wendete er ein Buch rückwärts, so kamen von der Erinnerung herüberbeschworen die letzten Jahre zu ihm, gewannen Gestalt und traten einzeln an ihn heran.

Wie der Mensch sich aber trotz größter Willensanstrengung nicht auf die eigene Geburt und seine allerersten Lebensjahre zu erinnern vermag, so klappte in Franz Bolding Bewußtsein und Rückerinnerung von dem Tage an, da er durch einen Schicksalsschlag schwerverwundet, in russische Gefangenschaft geraten war, eine große Lücke. Da war ein Dunkel, das er nicht zu durchdringen vermochte, so viel Mühe er sich auch gab. Er fand sich eines Tages in einer armen, kleinen Baracke wieder, in einer Umgebung, die er nie zuvor gesehen hatte. Die Leute, die an sein Ohr drängten, verstanden er nicht, bis in der Unterhaltung der fünf bärtigen Männer, die in dem kleinen Räume beisammen saßen, das Wort „Vater“ fiel.

Da trieb es ihn plötzlich, aufzuspringen, aber er war so schwach, daß er auf sein Strohlager zurückfiel.

Einer der Männer, die um die blafende Petroleumlampe saßen, war aufgestanden und redete ihn an. Er verstand wohl, was er ihm sagte, und hätte ihm so gern geantwortet. Doch mit aller Kraft gelang es ihm nicht, den schweren Vorhang, der sich über sein Bewußtsein gesenkt hatte, beiseite zu schieben — er wußte nicht, was er auf die einnehmenden Fragen des anderen hätte antworten können. Die Zunge würgte ihn in der Kehle, er stieß sie hin und her, bewegte die Lippen und versuchte immer wieder, Worte zu formen, doch es blieb bei unverständlichen Lauten, die er in seiner Hilflosigkeit fallen ließ.

„Grün! dich nicht, Bruder“, sagte der andere mit dunkler, so wohlthuend sanfter Stimme, „alles wird wieder zurecht kommen, das noch ein wenig! Fürsorglich breitete er wieder die Decke über den armen Kranken und trat in den Lichtkreis zu den anderen Männern zurück, die ihm mit stichlicher Achtung den besten Platz in ihrem kleinen Zelle frei machten. Mit Rückblick auf den Kranken sprachen sie nur noch flüsternd.

In den nächsten Wochen erfuhr Franz Bolding, daß der Krieg seit Jahren zu Ende sei und er sich noch immer in russischer Gefangenschaft in Sibirien befinde.

Mit großer Mühe verstand er immer besser, wenn die anderen zu ihm redeten, nur — sich selbst zu äußern, blieb ihm nach wie vor verweigert. Er erfuhr auch, daß er in der Baracke eines gefangenen deutschen Priesters lebte, der ihn jahrelang gepflegt und seine Drangsalen geteilt hatte, die kleine Herde von Kriegsgefangenen nicht eher verlassen zu dürfen, als bis sich alle Schicksale in ihre Heimat zurückgeführt hätten.

Aber es dauerte Jahre, bis der Kreis der n dem sibirischen Dorfe Gefangenen sich merklich verkleinerte. Einige Ungeheuerliche, die den Zeitpunkt des Abtransportes nicht erwarten konnten, versuchten es mit kühner Flucht. Man hat nie erfahren, wie wenigen

es wohl geglikt ist, die unbewohnten Weiden eines fremden unwirtlichen Landes lebend zu durchqueren und die Grenze zu erreichen — wie viele sind einfach umgekommen und schlafen den ewigen Schlaf in fremder Erde, als Leidentum nur eine Decke von Schnee und Eis über sich.

Anderen eilte es durchaus nicht, nach Hause zu kommen. Vielmehr verloren sie in der Heimat nicht aufzuwachen — sie schlugen in der Fremde Wurzeln. Rabe und unverdorren bauten sie ihre kleinen Hütten, rangen dem lagen Boden eine kümmerliche Ernte ab und trosteten der Kälte.

Doch zu ihnen gehörte Franz Bolding nicht. Er ahnte, daß er irgendwo hingehöre, daß dieses unwirtliche Land mit zehn Monaten Winter und nur zwei Monaten Sommer nicht seine Heimat war und — konnte doch nicht angeben, wo denn seine wirkliche Heimat sei. Wie ein kleines Kind suchte er auf neue die menschliche Sprache Wort für Wort erlernen und hätte sie wohl nie wieder erlernt, wenn nicht jener Priester, den alle nur „Bruder Franz“ nannten, es nicht müde geworden wäre, dem langsam erwachenden Bewußtsein mit unfäglich Geduld und Güte zu Hilfe zu kommen.

Da — eines Tages, als die Tür der Baracke ungesittig aufgerissen wurde, und der Schneesturm dem draußen Stehenden die kalten Worte von den Lippen wehte, hörte der Kranke plötzlich das Wort: — „Franz!“ Der Priester war damit gemeint, der stets zu einem Schwerkranken kommen wollte, aber nicht zu Hause war. Das heutige Schneesturm hatte das Wort „Bruder“ überhört gebot. Da war es dem Kranken, als risse jener Vorhang jählings entzwei. Mit wankenden Knien war er auf den Vorkeller getreten und hatte gestammelt: „Ich bin der Franz!“

Jener fuhr ungläubig zurück: Phantasierer der Kranke Deutsche schon wieder? Die Tür der Baracke wurde zugeworfen und Franz Bolding war wieder allein. „Ich bin der Franz“, wiederholte er mit solcher hartnäckigkeit, als könne die Koffbarkeit dieses endlich gewonnenen Wissens ihm wieder entzogen werden.

Als dann der Bruder Franz hereingekommen war, hatte er sich schluchzend an dessen Hals geworfen und endlose Reden gestammelt. Und je mehr er schluchzte und weinte, und schließlich lachte, um so besser wurde es in seinem wiedererwachten Bewußtsein. Er wußte wieder, daß er Franz Bolding hieß, daß er der Boldinghofbauer aus Ambach in Bayern sei und daß er ein Weib in der Heimat habe.

Wollte tiefer Ergriffenheit hörte der Priester dem unglücklichen Glücklichen zu: Wie wunderbar war es doch, daß jener Arme, den wohl kaum ein Mensch noch zu den Lebenden zählte, plötzlich durch eine Gnade des Himmels dem Leben in der menschlichen Gemeinschaft wiedergegeben wurde.

Eine lange stürmische Winternacht hindurch redeten sie und wurden nicht müde, einen Plan nach dem anderen zu entwerfen. Bis die eine furchtbare Frage von Franz Bolding's Lippen kam: „Bruder Franz, welches Jahr schreiben wir denn heute?“ „Neunzehnhundertdreißig“ kam die leise Antwort, und wie vernichtet sank der Frage in sich zusammen, als er begriffen hatte.

Schätzte lange Jahre hindurch hatte ihn eine geistige Bewußtlosigkeit umfassen gehalten! Schätzte Jahre seines Lebens, schätzte Mannesjahre waren ungeliebt geblieben, waren wie rinnende Sandkörner durch offene Hände gegliiten und mußten ausgefrachten werden, als seien sie nie dagewesen! Und dabei? Wie ferngerückt war die Heimat nun mit einem Male wieder! Stand der Boldinghof wohl noch, und Josepha? Fräulein, wartete sie noch auf ihn? Ach, verlangte er damit nicht Menschenunmögliches von seiner Frau? Sie würde längst die Frau eines anderen sein, und er hatte keine Heimat mehr! In bitterstem Weh frampfte sich sein Herz zusammen —

Nur mit ungeheurer Liebe und Geduld gelang es dem Priester, den kaum Genesenen einer zweiten Ohnmacht des Geistes zu entreißen und den dumpf vor sich Hinbrütenden vor völliger Schwermut zu bewahren. Es brauchte Jahre, bis Franz Bolding sich entschloß, die alte Heimat aufzusuchen, und bis er seelisch und körperlich genug gestärkt war, die große Reise anzutreten.

Wie endlos weit war der Weg gewesen, wie mühselig und schwer! Wochen, Monate hatte es gedauert, bis der nahezu Mittellose die finnische Grenze erreichte und wiederum Wochen, bis er Deutschland von der Ostsee bis tief nach Bayern durch kniettiefe Arbeiten und seinen Unterhalt durch kniettiefe Arbeiten bestritten hatte. Wohl hatte er vom schwedischen roten Kreuz und verschiedenen Konfultanten Empfehlungsbriefe bei sich — doch wollte er diese Hilfe nicht.

So kam er an jenem Novemberabend auf dem Boldinghofe an, hörte Josephas Stimme, sah eine hochgewachsene fremde Männergestalt in der Haustür und — wußte, daß Josepha blind und taub geworden war, als sie ihm am Morgen darauf, ohne ihn zu erkennen, das erste Stüpflein Brot wie einem fremden Bettler reichte. Da war es dunkel vor seinen Augen geworden, so dunkel, daß das liebe Brot auf die Erde fiel und: „Dopp, dummer!“, das waren die ersten Bekehrungsworte gewesen, die ihm aus Josephas Munde entflohen!

Eine grenzenlose Bitterkeit war da über ihn gekommen: Sollte sie ihn nicht erkennen, gut, so würde er aber aus Mitleid angenommenen Anseht bleiben, aber er würde wascham sein! Fast anderthalb Jahre hatte er ihr gedient, an ihrer Seite gearbeitet und nicht ein einziges Mal war über die von später Leidenschaft wie mit Blindheit Geschlagene das Erkennen gekommen! Nur eine Menschenfelle, der alte Anecht Martin, hatte wie ein treuer Hund sofort seinen Herrn erkannt, als er um ein Obdach in der Regenstunde, bittend, an sein Fenster pochte —

Nun war der Schleier seines Geheimnisses gefallen. Wenn sie heute nicht den Weg zu ihm finden würde, wenn ihr Herz sie nicht auf die Suche nach ihm trieb — dann würde er den weiten, weiten Weg zu Bruder Franz zurückwandern.

Müde stützte er den Kopf auf die Hand, nun war es draußen schon ganz finster geworden. Nur eine Laterne auf der gegenüberliegenden Seite warf ein schmales Lichtband in das niedere Zimmer hinein.

Er fuhr zusammen: Hatte es geklopft? Langsam öffnete sich die Tür, eine hohe Gestalt stand an der Schwelle — seine Frau! Sie hatte die Tür leise hinter sich zugeworfen und blieb wartend stehen.

Erwartete sie, daß er aufspringen — sie abend in seine Arme ziehen würde? Nein, Josepha Bolding, du mußt auch das letzte Stückchen Weg zu mir kommen, nicht einen Schritt kann ich dir ersparen!

Ein großes, ernstes Schweigen erfüllte den Raum. Nur zwei Meter trennten Mann und Frau voneinander, zwei Meter nur, und doch im Augenblick so breit, als daß ihre Hüfte sie zueinander hätten tragen können. Das schmale Lichtband bildete ihre einzige Verbindung.

Endlich begann Josepha mit unsicherer Stimme: „Franz, ich weiß, ich hab's nicht; deswegen bin ich komisch und bitt dich“

„Lang hast du braucht —“ war die einzige Antwort, die sie erfuhr. — „Mein Gott, wie schwer machte es dir der Mann, seine Vererbung zu erbitten. War es denn noch nicht demut genug, daß sie ihn stundenlang in der fremden Stadt geschickt hatte und nun als arme Sünderin vor ihm stand?“

„So red doch“, schrie sie ihn nach einer Weile an, „so red doch, sag doch, was ich für eine bin, die den eigenen Mann nicht hat erkennen wollen, die die eigene Schwester an einen Verbrecher verheiratet hat, weiß da verurteilt so heillos brennt hat —“ voller Verzweiflung schloß sie an ihre Brust.

„Ich bin net behi Richter“, kam es langsam und schwer vom Fenster her, „aber was wirst antworten, Weib, wann du amal vor deinem himmlischen Richter stehen mußt und alle Tränen, die die Loni weinen mußt, n deine Schuldigkeite tropfen? Was hast dann vorzuweisen?“

Josepha hob den gesenkten Kopf empor, lammende Röte überzog ihr bis dahin so leichtes Gesicht; sie reichte sich auf und antwortete mit fester, klarer Stimme: „Was ich vorzuweisen hab? G'schafft hab ich!“

Vom Fenster her kam ein Stöhnen. — Es war wahr, was die Frau zu ihrer Rechtfertigung vorbrachte: G'schafft, gearbeitet hatte sie, Jahr für Jahr, für seinen Hof, für den kranken Bruder, die kranke Mutter, die hilflose Schwester.

Alles das wußte auch der himmlische Richter und er, der barmherzige Vater, würde die gleiche Tat mit den guten Werken zugedeckt sein lassen.

Und er, Franz Bolding? Hatte er ein Recht, den ersten Stein auf sie zu werfen? Wer unter euch ohne Sünde ist —

Er kämpfte einen kurzen, schweren Kampf mit sich.

Dann streckte sich aus dem Dunkel am Fenster eine Hand in den Lichtschein hinein und: „Sepher!“ klang es innig zu der an der Tür Stehenden hinüber.

Sie sah diese helle Hand und hörte das einzige Wort: Schritt für Schritt ging sie auf dem schmalen Lichtstreifen, bis sie glückselig an seiner Brust niederfiel.

Er zog sie an sich, strich über ihr Haar und laub Worte, viele liebe warme Worte, um die Weinende zu trösten.

(Fortsetzung folgt.)

Gewinnziehung

4. Klasse 2. Deutsche Reichs-Lotterie
Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die drei gleichen Nummern in den drei Mittelungen I, II und III

1. Ziehungstag 6. Februar 1940

Zu der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM.	32775
3 Gewinne zu 5000 RM.	32825
3 Gewinne zu 3000 RM.	31393 378705
3 Gewinne zu 2000 RM.	179641
3 Gewinne zu 1000 RM.	17916 12474 224524 246533

25529 25529 500 RM. 14884 26197 25439 51134 72255

88287 94428 10111 14576 161797 201174 24438 249249

26089 27749 34208 350791 35597 38473 38229 382672

3 Gewinne zu 400 RM. 4317 6957 17531 18296 20037

22557 22723 22803 22933 26299 37024 45698 49497 49727

50433 52845 57798 60071 61645 63261 74892 75742 82252

102657 102220 11272 117124 122581 126196 12817 132921

171232 179741 185630 192228 194421 202487 202831 213313

212220 213346 215359 217435 220507 223662 229185 23129

23369 235128 23711 23955 239617 24237 24281

24691 25093 253175 25776 25850 27534 27858 27720

28405 28542 289204 290534 29675 29775 30270 30771

31050 31065 311408 31671 32158 32605 32658 32851

32401 32436 34109 35161 35822 361184 36337 36392

32410 32671 37039 38119 39028 39225 39214 39732

397319

Außerdem wurden 551 Gewinne zu je 300 RM. und 6331 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Zu der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 25000 RM. 282579

3 Gewinne zu 10000 RM. 158405

3 Gewinne zu 5000 RM. 179245 225555

3 Gewinne zu 3000 RM. 81513 295555

3 Gewinne zu 2000 RM. 76192 204798 223799 255401

289187 304338

21 Gewinne zu 1000 RM. 81606 87336 172589 189177

239229 353533 354564

72 Gewinne zu 500 RM. 17016 18236 22245 27221

36484 79515 14178 121630 135104 155641 159207 17119

171354 195350 220392 235465 235732 238223 25247 295331

327140 345560 349556 394047

300 Gewinne zu 400 RM. 1461 6740 13376 20000 22352

25380 26103 35005 35745 37796 42079 43079 43855 44309

44914 49042 52289 54573 55189 63005 67481 75811 80263

81712 87415 90493 100520 104207 104991 105548 105649

117296 117391 129628 134334 134833 136943 139416 142285

144339 146543 150005 152027 159383 167746 169178 169530

172325 172649 172785 174000 183539 187443 189093 195300

197282 203963 207860 214377 219770 222126 224353 230979

237282 239363 240840 245788 252882 261420 262208 264383 269621

242331 245825 256855 259882 261420 262208 264383 269621

255991 276902 279354 280527 282614 297317 31032 319945

321816 321965 329440 332920 334488 336538 339592 351004

354325 362608 364986 367748 370652 374356 379724 383637

385796 389215 392519 393555

Außerdem wurden 513 Gewinne zu je 300 RM. und 6558 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Verantwortlich: Schriftführer Erich Schmidt 3.

St. b. d. Wehrmacht. B. r. r. Schriftführer Albert

Wemper, Menden. Angeh.leiter: Selma v. Nau-

schmidt, Menden. Druck und Verlag: Verlags-

gesellschaft v. Nauenschmidt, Menden. 3. St. St.

Einzelne Preisliste 6 Altit.

Im Namen aller Angehörigen danken wir herzlich für die Teilnahme an dem Verlust, den wir durch das Hinscheiden unserer guten Mutter und Schwiegermutter erlitten haben.

Paul Ehlert und Frau Luise geb. Sirringhaus

Menden, im Februar 1940.

Nachtdienst-Krankenfahrten

vom 7. bis 11. Febr. führt aus Autovermietung

Willy Scheffer

Feldkeller, Ruf 2395.

Kontoristin

(Buchhalterin), perfekt in Stenografie, Maschinenschriften und sonstigen Büroarbeiten, sucht ab 1. 3. od. später, passende Stelle.

Zufchriften unter D 32 an die Geschäftsst. der MZ.

Es kann noch an mehrere Familien

Heimarbeit

abgegeben werden.

Hormann & Feldmann, Menden, Palner Straße 34.

Knoblauch-Beeren

„Immer Jünger“

machen froh und frisch!

Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

Vorbeugend gegen:

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselstörungen, Gessmack- und geruchsfrei.

Monatspackung 1.-

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Drog. W. Jochheim, Hauptstr.

Drogerie P. Suren, gegenüber dem Rathaus.

Suche sofort

gebr. Debusolen

ca. 50-60 Mark.

Hans Klemp, Hemer.

Interieren bringt Gewinn

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Ab heute, Freitag — Montag



Heinz Rühmann

Hurra! Ich bin Papa!

mit Carola Höhn, Ursula Graben, Hansi Arnstedt, Albert Florath, Ludwig Schmitz, Walter Schuller.

Spielleitung: Kurt Hoffmann. — Drehbuch: Thea von Harbou. — Musik: Hans Lang.

Produktion: Cine-Allianz.

Noch nie hat Heinz Rühmann seinem Humor so viel menschliche Wahrhaftigkeit verliehen wie in diesem heiteren Spiel um ein kleines Kind. Wir alle wissen, daß Heinz Rühmann die Gabe hat, uns durch sein launiges Spiel über die Sorgen des Alltags hinwegzuheben. In diesem Film aber übertrifft Heinz Rühmann sich selbst!

Dazu gutes Beiprogramm und „Sa-Wech“

Samstag 1/6 Uhr, So. u. Mo. ab 2 Uhr.

Lichtspielhaus Bahnhofstraße

Ab heute, Freitag — Montag

Alarm auf Station III

Ein Terra-Film mit Gustav Fröhlich, Jutta Freybe, Kirsten Heiberg, Hermann Speelmann, Walter Brand, Karl Dannemann, Beria Drews, Hans Nielsen, Rolf Weib, Reinhold Berni.

Spielleitung: Philipp Lothar Mayring.

Musik: Franz Grothe.

Strupellose Spritzmuggler vergiften ein Land, aber die Polizei legt ihnen den Kampf an. Wir sind Zeugen einer gewaltigen Entschcheidung.

Dazu gutes Beiprogramm und „Sa-Wech“.

Bitte kommen Sie wochentags wegen guter Plätze.

In wenigen Tagen

war ich vom Husten und starker Verschleimung restlos befreit. Düsseldorf, 7. März 1937, Richtigkeits. 276

Fritz Haack, Kaufmann.

Darum nehmen auch Sie Husto-Glycin. Fl. 1 Mk.

Drogerie Friedr. Ising, Unnastr. 9

Drogerie W. Jochheim Hauptstr.

Rathaus - Drogerie P. Suren

Drogerie Fritz Tüchler, Kirchstr. 8

Drogerie C. Wetzlar, Kirchstr. 51

Markt Apotheke Ludwig Agne Markt 4

Zweijährige Bettstellen, steifsten billig zu verkaufen.

Zu erfragen i. d. Geschäftsst.

Saubere, fleißige

Hausangestellte

für 4-Personenhaus-

halt zum 1. März gesucht.

Frau L. Kusenfeldt,

Nordstraße 9

Gartenstück

gekauft.

Näheres in der Geschäftsst.

Begründung

Archiv täglich und wöchentlich, monatlich 20.

Nr. 35

Deutsch Wohle

Berlin, 9. Febr. wurde der nach Angehörigen der schaft in Berlin am 2. Febr. enthält überaus eines britischen Hintergründe der Deutschen er Die Ausführu der englischen Führer in seiner am 30. Januar lichen Deutler und nachweis lichen Bewegung Bernichtung steht.

Wir entnehmen sich übersehen jedoch, daß die nichts mit haben, ob man kann oder nicht, mehr eine un dramatischen Eische Boll zum geopfert werden bängiger Staat, schmerzhafte Bor geschluckt wird, es mit den Bur im Jahre 1939 machte), das schichte der M tung.

Fast jedoch stekt wie Eng nicht in der leben können. für sie, einer nanzere Stellung reich geistig b glauben natürlich geben. Diesen G den. Ich bin Deutsch land nicht werden wieder erholen ständnis darüber Deutsch land die paar deutsch stens Juden, fei zwischen dem Volk eine Unter propagandistisch sich falsch.

Wenn ich sag werden, so mein werden als ein Es wird beiseite aber nicht lang Rolle spielen, glaube, so wird sein. Zugegeben, gerecht ist, aber Krieg für jede